

Der Gefellschaffer

Amtsblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebungen
Nagolder Tagblatt Begründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Wfa. Beförderungsgebühr und zusätzlich 36 Wfa. Zukunftsgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Wfa. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Hauptredaktion: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gefellschaffer“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 56
Druckerei: „Gefellschaffer“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 556 / Girokonto: Kreisparität Calw Hauptzweitzentrale Nagold 95 / Gerichtskasse Nagold

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte 100 Zeile oder deren Raum 6 Wfa. Stellengelände, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wfa., Text 24 Wfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 64

Mittwoch, den 17. März 1943

117. Jahrgang

Die Kämpfe südöstlich Charkow

Mehrere Dörfer genommen — Rollende Angriffe der Luftwaffe
Zahlreiche Bomben auf die Docks von Grimsby

DRS, Berlin, 16. März. Südöstlich von Charkow konnte am 15. 3. in umfassendem Angriff eine starke sowjetische Kräftegruppe eingeschlossen werden. Alle Ausbruchsversuche des Feindes scheiterten unter blutigen Verlusten. Am Südostrand der Stadt überlebten Einheiten der Waffen-SS letzte Widerstandskämpfer der Bolschewisten. Im nachfolgenden Angriff nahmen sie mehrere Dörfer.



Weitlich Bielgorod gewonnen unsere Truppen weiter an Raum. Gegen die Angriffsfronten setzte der Feind neu herangeführte Panzerkräfte ein, er wurde jedoch in schweren Kämpfen zurückgeschlagen und verlor dabei bis zum Nachmittag 27 von 55 anrollenden Panzern.

Die aus Freiwilligen aller deutschen Gauen bestehende Infanteriedivision „Großdeutschland“ hat in erbitterten Kämpfen zwischen dem 10. und 13. 3. die Masse von drei feindlichen Schützenbrigaden und zwei Panzerabwehrbrigaden zerstört und ihnen die gesamten Bestände an schweren Waffen abgenommen, die sie aus den vorangegangenen Gefechten noch hatten retten können. In diesen Kämpfen, in denen Grenadiere und Panzer die sowjetischen Verbände zu überfüllter Räumung weiter Gebiete zwangen, wurden 29 Panzer, 146 Geschütze und 197 Granatwerfer, Maschinengewehre und Panzerbüchsen erbeutet oder vernichtet, mehr als 400 Gefangene und ein Vielfaches dieser Zahl an toten Bolschewisten wurden gezählt.

geheim im allgemeinen nur Jäger. Der Verlust der Bolschewisten, an einem Abschnitt in Regimentsstärke die Bewegungen zu führen, wurde von dem Referatbataillon einer westfälischen Infanteriedivision und einer Sturmgeschützabteilung unter hohen blutigen Verlusten für den Feind verhindert. Die Sowjets, die 300 Tote auf dem Kampffeld liegen, zogen sich fluchtartig zurück.

Wie Charkow gekürrt wurde

Der Kampf um den Panzergraben — Das Ringen um den großen Platz in der Stadtmitte und um die Popan-Liebesgänge brachte die Entscheidung

DRS, Berlin, 16. März. Mit dem Sturm auf Wolkow am 6. März war der Weg nach Charkow frei gemacht. Der Kampf um Charkow begann am 10. März. In dieser Nacht liefen auf vereisten Feldwegen schnelle Abteilungen nördlich an der Stadt vorbei. Als der eigentliche Angriff auf die Stadt begann, operierten diese Kräfte bereits tief im Rücken der Bolschewisten und hinderten den Feind am Heranziehen von Verstärkungen.

Nachmittagsangehörige der Luftwaffe setzten auch am 15. März vom ersten Tageslicht bis in den Abend hinein ihre rollenden Angriffe gegen sowjetische Panzerkräfte mit gutem Erfolg fort. Durch Bombenwurf und Bordwaffenbeschuss wurden 13 Panzer zerstört. Weitere acht Panzerkampfwagen wurden in Brand geschossen oder schwer beschädigt.

Wenig im Raum Bielgorod waren gestern wieder über 200 deutsche Kampfflugzeuge und mehrere Sturzkampfflugzeuge eingesetzt. Zahlreiche Bomben wurden in breiten Kolonnen zurückfliegenden Feindmassen überreichen schweren Verluste.

Deutlich von Charkow griffen etwa 100 Sturzkampfflugzeuge zusammen mit Kampfflugzeugen die Uferbereiche über den Dnepr und die an den Brückenspitzen anliegenden bolschewistischen Truppen an. Eine große Dneprbrücke wurde vollständig zerstört.

Zerschüttert griffen den Flugplatz von Wolkow an und vernichteten drei Flugzeuge am Boden. Deutsche und slowakische Jagdflieger begleiteten die Kampfverbände, wobei es wiederholt zu Luftkämpfen kam, in denen die deutschen Jäger 5 und die slowakischen Jagdflieger 4 sowjetische aberschossen. Drei im Tiefflug über die eigenen Linien vorrückende Feindflugzeuge wurden von Akrobaterie zum Absturz gebracht. Unsere Jagdflieger kehrten ohne Verluste von ihrem Einsatz zurück.

Im Morgengrauen des 10. März griffen die Divisionen des 11. Panzerkorps die Stadt an, deren brennende Hochhäuser wie Riesensackeln durch die Dämmernung leuchteten. In zwei großen Sturmkolonnen führten sie den Angriff von Norden und Westen her. Die Bolschewisten verteidigten die zur Festung ausgebaute Stadt zäh und verblissen.

Für das Eindringen in die Stadt von Westen her war ein Vorstoß entscheidend, der von einer Pionierkompanie der Waffen-SS in der Nacht zum 12. März durchgeführt wurde. Bis zu dem mächtigen Panzergraben am Stadtrand waren unsere Panzer bereits vorgedrungen. Dort schlug ihnen jedoch pausenlos Feuer schwerer Waffen entgegen. Die Panzer konnten, von dem tiefen Graben behindert und dem feindlichen Feuer gesperrt, nicht weiter vorwärts. In der Dunkelheit trat der Chef der Pionierkompanie mit 21 H-Männern an, um jenseits des Grabens einen Brückentopf zu erkämpfen. Im heftigen feindlichen Feuer arbeiteten sich die Pioniere an den Panzergraben heran und sprangen hinein, obwohl ihnen im Schein der Leuchtkegel unaußersichtliche Granaten und Maschinengewehrfeuer entgegenliefen. Um die feste Weisung zu überwinden, ließen sich die H-Männer gegenseitig auf die Schultern, bildeten so eine lebende Mauer und gewannen die andere Seite. Trotz des feindlichen Sperrfeuers mit lauten „Hurra“-Rufen vorwärtsdrängend, drangen sie bis an die feindlichen Befestigungen vor, rollten sie mit Handgranaten und blanker Waffe auf, entrißen den Sowjets mehrere Häuser und überließen so den Brüdern

topf. In mühevoller Arbeit sprengten sie die Ketten Wände des Grabens, der zwei Stunden später von den folgenden Panzern glattgemäht wurde. So entstand die Bresche, durch die der Angriff weiter vorgetragen werden konnte. Den ganzen Tag über tobte der Kampf zwischen den Häuserreihen, um Widerstandswälle und Barrikaden, um Kanon- und schwere Sowjetpanzer. Langsam schlugen sich unsere Panzerverbände weiter zum Stadtkern durch und nahmen dort die Verbindung mit den von Nord heranziehenden Truppen auf.

Inzwischen waren über die drei nördlichen Hauptstraßen weitere H-Regimenter zum Angriff angetreten. Von dieser Seite aus bietet das auf Hügeln liegende Charkow mit seinen hohen Betonhäusern ein nahezu amerikanisches Stadtbild. Der Kampf um diese Betonbauten war hart. Nur als Ruinen kamen sie in unsere Hand. Die am weitesten östlich vordringenden Abteilungen unterbrachen zunächst die Rückzugstraße des Feindes nach Ichnogujew. Gleichzeitig drangen die Panzerregiment-Regimenter von Nordwesten in die Straßenlichter ein und gewannen an Boden. Kurz vor Erreichen des Platzes im Stadtkern gelang es den zum Keuchsten entschlossenen Bolschewisten, eines der angreifenden Bataillone durch überraschenden Stoß aus der östlichen Flanke heraus anzugreifen. Blühnadel wandelte sich der zügige Angriff der Grenadiere in erbitterte Abwehr. Der Feind wählte, was auf dem Spiele stand und setzte alle Kräfte und Waffen ein. Das Bataillon geriet in Gefahr, abgeschritten zu werden. In diesem Augenblick durchdrang ein weiteres Bataillon, in entschlossenem Vorstoß weit westlich ausholend, die feindlichen Häuserstellungen und Barrikaden und erreichte für den Feind vollkommen überraschend den Platz von Süden her. Von hier brachen einige Panzer nach Norden durch und lösten ihre bedrängten Kameraden aus der drohenden Umfassung. Im gemeinsamen Angriff gelang es dann, die in die Flanke eingedrungenen Bolschewisten vollkommen zu vernichten. Damit war der Platz gewonnen und die Schlüsselstellung zum weiteren Vorgehen in unserer Hand.

Auf ebenso erbitterten Widerstand trafen weitere Einheiten der nördlichen Stotruppe, die zunächst in starker Umfassung einen sowjetischen Regimentskommandeur und 400 Mann gefangen nahmen. Sie stießen dann am 11. März unter Zusammenfassung des Feuers aller verfügbaren schweren Waffen auf den nächsten Stadteil weiter zum Popan-Fluß vor. Ähnliche Fluchtszenen waren vorher. Am den in der Nacht nordöstlich hergestellten Brückentopf entspann sich am nächsten Morgen ein erbitterter Kampf. Die Bolschewisten schossen aus allen Fensterröhren, sie kämpften oft in Hölle. Aber ihr Widerstand wurde gebrochen und der Übergang am 12. März erzwungen. Die einzelnen Stotruppen der nördlichen Kampfgruppe konnten sich schließlich vereinen und, nach Osten aus der Stadt herausdrängend, dem weidenden Feind die Rückzugslinien abschneiden.

Nach Erkämpfung des großen Platzes in der Stadtmitte ließen die Verbände der Waffen-SS nach Süden vor. Noch einmal entstand in der Nähe des Panzergrabens eine schwirrende Lage für die Angreifer. Da die Nacht den weitesten Häuserkampf unmöglich machte und die Bolschewisten immer härter gegen die westliche Flanke der Angriffsfront rückten, setzte sich die am weitesten vorgedrungene Stotruppe ein. Als der Kommandeur dieser Abteilung erkannte, daß seine Kräfte nicht ausreichen würden, die erreichten Stellungen zu halten, zog er seine Trostfahrzeuge durch die Bresche bis in den Panzergraben hinein nach und verteidigte während der Nacht mit seinen Panzermännern und seinen Trostführern die gewonnenen Straßen und Häuserblocks. In den frühen Morgenstunden brachen die Panzer von neuem los und schlugen in blühenden ununterbrochenen Kämpfen den immer wieder auffordernden Widerstand nieder. Der zurückweichende Feind legte sich am 14. März im Süden der Stadt noch einmal fest. In einem Traktorenkampf und am Bahnhof fand der Kampf seinen blutigen Höhepunkt, bis schließlich am Abend die in dem neuen erbitterten Ringen zum Trümmerfeld gewordene Stadt völlig in unserer Hand war.

So fiel Charkow. Noch während die H-Verbände am 15. März hoch die versprengten Bolschewisten zusammentrieben oder weiterführend in den Wäldern südlich der Stadt die Reste der geschlagenen Sowjets umschlossen, trotz die Bevölkerung aus ihren Verstecken hervor und räumte die Ruinen wieder mit neuem Leben.

Hohe Auszeichnung für Wiedergewinnung Charkows

H-Übergruppenführer und General der Waffen-SS Dietrich erhielt das Eichenlaub mit Schwertern
Generalfeldmarschall v. Manstein, der Sieger in der Winterschlacht, und Generalleutnant Hörnlein, Kommandeur der Inf.-Div. Groß-Deutschland mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

DRS, Berlin, 16. März. Gegen einen erbittert sich wehenden Gegner kämpfend, haben Verbände der Waffen-SS die Stadt Charkow im Sturm genommen. Für die Wiedererlangung dieser Stadt verlieh der Führer dem H-Übergruppenführer und General der Waffen-SS, Sepp Dietrich, Kommandeur der Panzerregiment-Division Wehrmacht, Adolf Hitler, als 26. Soldaten der deutschen Wehrmacht, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm ein Telegramm. — Ferner verlieh der Führer dem Generalfeldmarschall v. Manstein, dem Sieger in der Winterschlacht, als 299. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm ein Telegramm. — Das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh der Führer ferner als 213. Soldaten der deutschen Wehrmacht dem Kommandeur der Infanterie-Division Großdeutschland, Walter Hörnlein, und sandte ihm ein Telegramm.

Der italienische Wehrmachtbericht
Wirksamste Luftangriffe auf feindliche Truppen- und Kraftwagenansammlungen an der südwestlichen Front
DRS Rom, 16. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Im Südschnitt der tunesischen Front wurden feindliche Truppen- und Kraftwagenansammlungen von Sturzkampfbombern mit sichtbarer Wirkung angegriffen. Deutsche Jäger schossen in wiederholten Luftkämpfen drei feindliche Flugzeuge ab.
In der Ortschaft Bianna degli Albanesi zerstörte am 12. März eines der feindlichen Flugzeuge, die am Angriff auf Palermo teilgenommen hatten, am Boden und geriet in Brand.
Von den Feindflügen der letzten Tage kehrten drei weitere Flugzeuge nicht zu ihrem Stützpunkt zurück.

Der deutsche Wehrmachtbericht

Weiterer Bodengewinn im Raum Charkow — Bielgorod und nordwestlich Kursk — Starke Gegenangriffe der Sowjets gescheitert — Feindlicher Durchbruchversuch am Dnepr zurückgeschlagen — 36 sowjetische Flugzeuge abgeschossen — Verjüngungshafen und Marineflughafen Grimsby erfolgreich bombardiert

DRS aus dem Führerhauptquartier, 16. März.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Raum Charkow — Bielgorod und nordwestlich Kursk gewann unser Angriff weiter Boden. Südöstlich Charkow wurde eine feindliche Kräftegruppe eingeschlossen. Starke Gegenangriffe der Sowjets westlich Bielgorod scheiterten.

Im Kampfabschnitt des Dnepr versuchte der Feind gestern unter Einlage harter Kräfte die deutschen Stellungen zu durchbrechen. Die Angriffe wurden im wirksamen Feuer aller Abwehrwaffen, zum Teil in erbitterten Nahkämpfen, zurückgeschlagen. Die Sowjets verloren gestern 36 Flugzeuge; vier davon wurden durch slowakische Jäger abgeschossen. Vier eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.
An der nordafrikanischen Front verlief der Tag ruhig.

Einige feindliche Flugzeuge überflogen am gestrigen Tage westdeutsches Gebiet, ohne Bomben zu werfen.
In der vorangegangenen Nacht griffen schwere deutsche Kampfflugzeuge den bedeutenden britischen Verjüngungshafen und Marineflughafen Grimsby erfolgreich an.

Zu den Kämpfen im mittleren Frontabschnitt
DRS, Berlin, 16. März. Im mittleren Abschnitt der Ostfront westlich Kirov und westlich Wjasma griff der Feind am 15. März an verschiedenen Stellen in Bataillonsstärke an, in einem Abschnitt schmal hintereinander. Er wurde jedoch überall verlustreich abgewiesen. Bei einem erfolgreichen Unternehmen verloren die Sowjets eine Anzahl Gefangene und zahlreiche Waffen.
Der Abwehrbewegung unserer Truppen folgte der Gegner auch

Stuben-
ihren
Zeit.
periode
das Sei-
er noch
geföh-
nd stief
ranke
er Ber-
ufen?
es traf
schnell
ich ge-
heraus-
Aber
schaft.
eine
ie gelb-
hte sich.
erhalten
n alten
Münze
Kopfte
ler.
olat.)
alts
at März
2-6 Uhr
pflege.
ete
me
gesucht.
hoffer".
wird
schen
Merie
und 17. April
in Krieg kassen!
1. Stammes
24.-RM
CKERT
part 5. Markt
heater
onnerstag 7.30
ade
st-Film
Hilde Krahl
erstock
anderen.
verboten.
Wochenschat.
Erfolg!
us
ht
ber
it
n wird es
um Mark
en, bis es
eim reicht.
rkasse

Reichspressechef Dr. Dietrich antwortet Wallace

Eine schlagende Abfuhr für den Heuchler von Ohio — Der Mißbrauch religiöser Begriffe für politische Zwecke — Die krummen Wege Roosevelts als Wandelpfade Gottes

DRS Berlin, 16. März. In einer Ansprache über die deutschen Kurzwellensender hat Reichspressechef Dr. Dietrich dem amerikanischen Vizepräsidenten Wallace auf dessen kürzlich gehaltenen, mit philosophischen Thesen getarnte Agitationsrede eine schlagende Antwort erteilt. In der Ansprache des Reichspressechefs heißt es:

Henry Wallace, der Vizepräsident der Vereinigten Staaten, hat vor einigen Tagen in der Wesleyan-Universität zu Ohio eine Rede gehalten, die den Versuch unternahm, dem Bolschewismus von seinen blutigen Untaten reinzuwaschen. Er hat der Menschheit auch noch einen dritten Weltkrieg angedroht, falls es den Demokraten nicht gelänge, eine Atmosphäre des Vertrauens zu den bolschewistischen Methoden zu schaffen. Die Rede würde uns unter den vielen ihrer Art nicht weiter beschäftigen, wenn sie nicht den tiefen Gott, die Wissenschaft und die Philosophie demütigt hätte, um sie als Kronzeugen für die Notwendigkeit einer Verbrüderung mit dem Bolschewismus in Anspruch zu nehmen. Zu diesem Zweck hat Herr Wallace, unbeschwert von jeder Sachkenntnis, Behauptungen in die Welt gesetzt, die objektiv falsch und der historischen Wahrheit entgegengesetzt sind. Um die Ehre der Wissenschaft und der Selbstachtung des europäischen Geistes willen dürfen sie nicht un widerprochen bleiben.

Herr Wallace hat schlicht und einfach für seine Zwecke drei Philosophien erfunden. Von der ersten — die er abfälschlich die „Preußische“ nennt, sagt er, sie huldige dem Grundgesetz, daß der Krieg zwischen den einzelnen Nationen unvermeidbar sei, bis es nur eine einzige Herrscherfamilie gebe, die die ganze Welt beherrscht.

Als zweite Philosophie bezeichnet er die marxistische, die dem Grundgesetz huldigt, daß der Klassenkampf unvermeidlich sei, bis das Proletariat überall in der Welt die Oberhand hat.

Die dritte Philosophie, von der Wallace sagt, daß sie in den Vereinigten Staaten zu Hause sei, aber auch bei den Juden, den Hindus, den Mohammedanern und den Anhängern des Konfuzius, sei die demokratisch-christliche, die behauptet, daß die Menschheit auch ohne Krieg und Klassenkampf auskomme, weil für sie letzten Endes der Friede unvermeidlich sei, da alle Menschen Brüder sind und Gott ihr Vater.

So malt Herr Wallace uns mit ein paar lächerlichen Pinselstrichen das geistige Bild der Welt. Er umgibt sich mit einem Schein der Sachlichkeit.

Aber schon mit seiner ersten Philosophie, die er als die nationalsozialistische vorgibt, präsentiert er uns eine glatte Fälschung. „Recht geht vor Macht“. — Wo, Herr Wallace, so fragen wir, steht dieser Satz in der nationalsozialistischen Doktrin? Er gehört nicht den Thesen der nationalsozialistischen Weltanschauung an, wohl aber finden wir ihn an der Spitze der britischen Lehrungsgrundsätze. Er lautet: „Tue unrecht, wo es England nützt.“

Herr Wallace hat im Eifer seines unheimlichen Zornes die Worte verwechselt, und er verschweigt in seiner Fälschung der Geschichte, daß es das vielgeschmähte Preußen war, das als erster Staat völlerrechtlich die Freiheit der USA. anerkannte, als England die Amerikaner noch als koloniale Sklaven behandelte wollte.

Weiter erklärt Herr Wallace, die „nationalsozialistische Philosophie“ treibe dahin, daß eine Herrscherfamilie die Welt beherrscht. Selten ist eine Lüge dieser Art ausgesprochen und hartnäckiger wiederholt worden als diese. Im Gegensatz dazu vertritt der Nationalsozialismus die Lehre des in sich geschlossenen Volkstaates. Er ist von Grund auf antiimperialistisch und lehnt jedes Welt Herrschaftstreben ab. Daher allerdings steht er im fundamentalen Gegensatz zum Weltraubstaat England, zur Weltrenovation der Sowjets und zum Weltimperialismus Roosevelts, der sich bereits heute Hunderte von Stützpunkten in allen Erdteilen bemächtigt hat. Als ihr Wortführer unterschleibt Herr Wallace, um sich selbst zu tarnen, seine eigenen Absichten und Pläne dem deutschen Volk. Zu diesem Zweck hat er eine „nationalsozialistische Philosophie“ erfunden, die es gar nicht gibt. Wallace unterstellt der nationalsozialistischen Weltanschauung, sie lehre, daß Kriege für alle Zeiten unvermeidbar seien. Und hier ist das Gegenteil der Fall. Der Nationalsozialismus will ja gerade einen Zustand beistellen, der immer neue Kriege dadurch hervorbringt, daß schrankenlose Willkür und kapitalistische Machtgier sich das Faustrecht nehmen, die Schwachen zu unterdrücken und auszubeuten. Demgegenüber hat der nationalsozialistische Volkstaat eine wirtschaftliche und soziale Ordnung gegründet, in der das Wort gilt: „Recht geht vor Macht“, in ihr ist jedes Verbrechen der Geburt, des Standes und des Besitzes beseitigt und jeder einzelne besitzt entsprechend seiner Leistung die gleiche

Chance des Erfolges. Der Nationalsozialismus hat erkannt, daß das Leistungsprinzip die einzig mögliche und faire Lösung des sozialen Problems überhaupt ist.

Nur unter der Herrschaft des Leistungsprinzips können auch im Kreise der Völker die Kräfte zur Geltung kommen, die allen den größtmöglichen Fortschritt und damit jedem einzelnen die Höchsentwicklung sichern. Nur die Anerkennung des Leistungsprinzips vermag im Leben der Nationen an die Stelle der Gewalt den friedlichen Wettbewerb der Völker zu setzen. Eine gemeinsame Ordnung freier Nationen ist deshalb nur möglich, wenn an Stelle der Bevorzugung einzelner Völker für die gleichen Chancen aller tritt, wenn nicht nur wenige, die sich durch Gewalt in den Besitz des größten Teils der Erde gesetzt haben, ihren Anteil an den Entwicklungsmöglichkeiten besitzen, sondern alle nach Maßgabe ihrer Leistung. So stellt auch im Leben der Völker nur die Anerkennung des Leistungsprinzips die natürliche Bindung an eine gemeinsame Ordnung her, in der Freiheit und Verpflichtung nebeneinander bestehen können und in der Kriege unmöglich werden.

Die Tatsache, daß diese Fundamente einer neuen Weltordnung, in der Kriege keinen Platz mehr haben, vom Nationalsozialismus bereits gelegt sind, verschweigt Herr Wallace seinen Zuhörern und behauptet statt dessen das glatte Gegenteil.

Und ebenso wie mit seiner Philosophie steht es auch mit der Politik des Herrn Wallace. Während er den konfliktualen Ideen des Nationalsozialismus, die allein Kriege für die Zukunft verhindern können, bewußt fälscht, möchte er für die bolschewistische Klassenkampftheorie in der Welt eine „Atmosphäre des Vertrauens“ schaffen. Das wundert uns bei Herrn Wallace nicht. Denn wer den Kapitalismus bejaht, kann den Klassenkampf nicht vermeiden. So muß er schließlich als der Weisheit letzter Schluss ein Abkommen zwischen Kapitalismus und Bolschewismus propagieren, wobei die kapitalistischen Vorbeuter die eine Hälfte der Welt und die Bolschewisten die andere erhalten sollen, damit sie sich nicht in einem neuen Weltkrieg gegenüberstellen. Genau das hat Herr Wallace ausgesprochen, als er sagte: „Wenn die weltlichen Demokratien und Kustland nicht zu einer betriebenden Verhandlung kommen können, so ist der Weltkrieg Nr. 3 unvermeidlich.“ Aber hier ist der Trugschluß in seiner Logik. Die Hoffnung, daß der Bolschewismus dadurch, daß man ihm Europa zum Fraße vorwirft, bezwungen werden könnte, auf seine Weltrevolution zu verzichten, dürfte schnell von der rauhen Wirklichkeit auf furchtbarste zerstört werden. Denn die Idee der Weltrevolution ist ja das Herzstück der bolschewistischen Lehre und die Grundlage des Bolschewismus überhaupt. Wer sich mit ihm verbündet, wird zum Handlanger dieser Weltrevolution und kann sie nicht mehr aufhalten. Diese furchtbare Gefahr des Weltbolschewismus kann nur durch die Kraft einer Idee gebannt werden, die sowohl den kapitalistischen wie den marxistischen Klassenkampfgedanken auf der Ebene einer höheren Ordnung des menschlichen Zusammenlebens überwindet. Der nationale Sozialismus ist die klassische Widerlegung der Klassenkampftheorie. Er hat den klassenlosen Staat praktisch verwirklicht. Und wie er dem deutschen Volk den inneren Frieden gegeben habe, so wird auch der äußere Frieden unter seinen Prinzipien gesichert sein.

Herr Wallace also scheut sich nicht, mit falschen Karten zu spielen und die Völker über die wahren Zusammenhänge zu täuschen, ja selbst die christliche Religion für seine Zwecke zu mißbrauchen. Es ist ein aufgelegter Anschlag, politische Demokratie und christliche Religion gleichzusetzen, und es gehört die ganze politische Strapazierfähigkeit des Herrn Wallace dazu, die krummen Wege Roosevelts als Wandelpfade Gottes auszugeben. „Die Demokratie ist der einzig wahre Ausdruck des Christentums“. Welch ungeheurer Blasphemie! Welch Mißbrauch religiöser Begriffe zu politischen Zwecken und welche Jamutung an das menschliche Denken!

Die christliche Religion also gebietet es, sich mit dem Bolschewismus zu verbündern? Wir dem gleichen Bolschewismus, dessen Grundgesetz lautet: „Religion ist Opium für das Volk“, mit dem gleichen Bolschewismus, der die christlichen Priester gemordet, die Klöster geschändet und die Kirchen niedergebraunt hat und an die Stelle des Kreuzes den lauzerischen Sowjetstern gesetzt hat. Und so solchen „christlichen“ Begleitern hat das Christentum der nordamerikanischen Demokratie Beifall gefasst.

Und als auch in Spanien die Kirchen und Klöster brannten, die Nonnen geschändet und die Priester ermordet wurden, da hat diese sogenannte christliche Demokratie des Herrn Wallace sogar praktische Hilfe geleistet und damals nach Barcelona die gleichen Waffentieferungen für die Bolschewisten durchgeführt, die heute nach Arhangelsk und Murmansk geleitet werden. Die Demokratien also haben den Mörder und Schändern des Christentums Beistand geleistet. So hilft es Ihnen auch nichts, Herr Wallace, wenn Sie Christus selbst zum Zeugen Ihres politischen Handels aufrufen, denn ihnen stehen immerhin bemerkenswerte Einzeltaten des Papstes entgegen. Wo der Kommunismus, so heißt es in der Enzyklika vom 19. 3. 1937, „die Möglichkeit hatte, sich festzusetzen, da hat er sich mit allen Mitteln bemüht, die christliche Kultur und Religion radikal zu zerstören. Er hat Bischöfe und Priester aus dem Lande getrieben, sie zur Zwangsarbeit gezwungen, sie erschossen und auf unheimliche Weise umgebracht.“ „Die erste, größte und allgemeinste Gefahr“, so heißt es weiter, „ist der Kommunismus in allen seinen Formen und Abwandlungen. Er bedroht und bekämpft und beraubt hinterlistig die Würde des einzelnen Menschen, die Heiligkeit der Familie, die Ordnung und Sicherheit der bürgerlichen Gemeinschaft.“

Das ist aus autoritärem christlich-islamischem Munde das eindeutige Urteil über die Politik der Demokratie Ihrer Art, Herr Wallace, gegenüber Ihrer Zusammenarbeit mit dem Bolschewismus! Und doch scheuen Sie sich nicht, zu behaupten, daß Ihre Demokratie, der „einzig wahre Ausdruck des Christentums“ sei. Vielmehr darf man Sie — zur Steuer der Wahrheit — bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß in Ihrem Staat, den Sie eine christliche Demokratie zu nennen beliebte, Staat und Kirche streng voneinander getrennt sind, ja daß sogar die nordamerikanische Bundesverfassung in ihrem Zusatzartikel eines ausdrücklich unterlagt, irgendein Gesetz zu erlassen bezüglich Errichtung einer Staatsreligion — während in dem so angeblich unchristlichen Reich Deutschland die christlichen Kirchen jährlich 600 Millionen Reichsmark Zuschüsse vom Staat beziehen!

In Deutschland ist von den Nationalsozialisten auch keine Kirche zerstört worden. Die Ruinen der Kirchen und Klöster, die heute ihre randgeschwärtzen Mauern anklagend zum Himmel rufen, sie wurden von Ihren „christlichen“ Soldaten und im Auftrag Ihrer „christlichen Demokratie“ in Schutz und Trümmer gelegt. So steht die Praxis der „christlichen Grund-

lage der Weltordnung“ aus, die Sie, Herr Wallace, mit falscher Junge predigen!

Und nicht anders steht es mit Ihrer zweiten Behauptung in einem Augenblick, in dem die Kriegführung Ihre Demokratie wahre Orgeln der Barbarei feiert, wie sie in der menschlichen Geschichte noch nicht dagesewen sind, in einem Augenblick, in dem Ihre Bomber Mord und Brand in die Wohnstätten wehrloser Menschen tragen, hantlos die Heimstätten von Frauen und Kindern zerstören, Krankenhäuser und Schulen vernichten, jetzt also, in dem Ihre Demokratie die unheimliche Barbarei vollbringt, die in der menschlichen Geschichte gewälet hat, in einem solchen Augenblick haben Sie die Stirn, den Satz auszusprechen: „Die Demokratie ist die Hoffnung der Zivilisation.“

Um ein solches Maß von Unwahrscheinlichkeit und Heuchelei zu brandmarken, daß sie fehlen der menschlichen Sprache höher die Worte, aber die Steine werden reden, und die hingemordeten Frauen und Kinder sind die stummen Jungen Ihrer Schande! Sie, Herr Wallace, mögen das christlich und demokratisch nennen, die Welt weiß, daß es sich in nichts unterscheidet von dem bolschewistischen Nordbrennertum, mit dem Sie sich verbündet haben.

Um dieses satanische Bündnis zu zurechtzulegen, drohen Sie, Herr Wallace, der Menschheit einen dritten Weltkrieg an. Aber Sie mögen versichert sein, die Katastrophe eines dritten Weltkrieges wird über die Völker nicht mehr hereinwürgen, die heute im Kampf gegen den Bolschewismus vereinigten Nationen, die für das Leben ihrer Völker und die Zukunft Europas zu den Waffen gegriffen haben und sich Schulter an Schulter den heranstürzenden Horden der Steppe entgegenstemmen, sie werden diese Gefahr durch ihren heldenhaften Einsatz für immer beseitigen und durch ihren Sieg alle Völker einen dauerhaften Frieden der Gerechtigkeit und Dauerhaftigkeit erkämpfen.

Wallaces Kontrollkreis durch Südamerika

DRS Washington, 16. März. Vizepräsident Wallace hat das vorläufige Programm seiner Südamerikareise bekannt gegeben. Am 18. März werde er in San José de Costarica eintreffen, am 22. in Panama, am 26. März in Santiago de Chile, am 3. April in La Paz, am 10. April in Lima, am 15. April in Quito und am 20. April in Bogota.

Nach einer Meldung aus Washington wurde Wallace kurz vor seiner Abreise nach Südamerika von Roosevelts anhängern. Anschließend teilte er Pressevertretern mit, der Vizepräsident habe ihm „einige kleine Aufträge“ für die über-amerikanischen Staaten mitgegeben. Sein Interesse für die landwirtschaftliche Produktion Südamerikas sei besonders groß. Einige kleine Aufträge — man weiß nur zu gut, was sich dahinter verbirgt. Roosevelts will den ihm ins Garn gegangenen kleinen über-amerikanischen Staaten weiter Dauernschrauben anlegen.

Das Ritterkreuz für erfolgreichen U-Bootkommandanten

DRS Berlin, 16. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Erich Würdemann. Als Kommandant eines Unterseebootes hat Kapitänleutnant Erich Würdemann, der am 15. Januar 1934 in Hamburg geboren wurde, bisher 17 feindliche Handelsschiffe mit 99 961 BRT. versenkt und ein weiteres torpediert.

In unerklärlicher Treue zum Führer

Die Protektoratsregierung gedachte des 15. März 1939
DRS Prag, 16. März. Aus Anlaß der 4. Wiederkehr des Jahrestages der Errichtung des Protektorats empfing Staatspräsident Dr. Emil Hacha auf der Prager Burg die Mitglieder der autonomen Protektoratsregierung.

Der Vorsitzende der Protektoratsregierung, Justizminister Dr. Krejci, richtete aus diesem Anlaß an den Staatspräsidenten eine Ansprache, in der dem Staatspräsidenten der Dank der Protektoratsregierung und des tschechischen Volkes ausgesprochen wurde. Staatspräsident Dr. Hacha erklärte in seiner Erwiderung u. a.: „Der Blick auf die Entwicklung der europäischen Ereignisse muß uns gerade am heutigen Tage, da wir des 15. März 1939 gedenken, darin bestärken, den damals eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen. Unser Gebeten gehört an erster Stelle dem Führer des Großdeutschen Reiches Adolf Hitler, welchem wir neuerlich unsere unbedingte Ergebenheit und unerschütterliche Treue versichern.“ Anschließend wurden die Mitglieder der Regierung durch Staatssekretär H-Gruppenführer R. H. Frank empfangen.

Mittags empfing der stellvertretende Reichsprotektor H-Obergruppenführer und Generaloberst der Polizei Daluge in Gegenwart des Staatssekretärs H-Obergruppenführers R. H. Frank den Staatspräsidenten Dr. Hacha. Der Staatspräsident richtete dabei eine Ansprache an den stellvertretenden Reichsprotektor. H-Obergruppenführer Daluge dankte in seiner Erwiderung dem Staatspräsidenten für das Bekenntnis unbedingter Ergebenheit und unerschütterlicher Treue zum Führer.

Eine Agitationsküge zerplatzt

Keine „geheimen Abflugpläne“ in Mexiko
DRS Buenos Aires, 16. März. Eine interessante Feststellung kann man in einer der letzten Nummern von „Colliers Magazine“ finden, in der eine USA-Journalistin einen Ueberblick über den gegenwärtigen Stand der mexikanischen Armee gibt. Sie erklärt darin einleitend, daß alle jene großausgemachten Gerüchte, wonach die Kohlenmächte geheime Flugplätze in Nordmexiko besäßen, reine Phantasiegebilde seien. Diese jetzt als bewusste Agitationsküge entlarnten Gerüchte mühten aber das zu erhalten, um gegen Staatsangehörige der Kohlenmächte zahlreiche Entschuldigungsmaßnahmen durchzuführen. Man hat jedenfalls, so wird in dem erwähnten Artikel des Magazines weiter ausgeführt, nach sämtlichen fraglichen Orten, an denen sich die „geheimen Flugplätze“ befinden sollten, Patrouillen entsandt. Das sei übrigens nicht ohne Verluste abgegangen, denn eine Anzahl von Soldaten seien in den Sandwüsten, hinter denen man die Flugplätze vermutete, verhungert und verdurstet.

USA-Infiltration in Französisch-Nordafrika

DRS Madrid, 16. März. Wie EZE aus Agier erfährt, wurde auf der letzten Sitzung des Obersten Wirtschaftsrates in Nordafrika unterstrichen, daß die Eigenproduktion unter allen Umständen wesentlich gesteigert werden müsse. Von den 4000 Tonnen, die Französisch-Nordafrika in normalen Zeiten normalerweise einführt, könnten die Anglo-Amerikaner trotz aller Anstrengungen infolge des Schiffsraummangetes nur 18 000 Tonnen heranstellen, so daß ein Defizit von 22 000 Tonnen zu überbrücken sei. Besonders schwierig gestalte sich die Getreideversorgung, wo unter Berücksichtigung des Heeresbedarfs 120 000 Tonnen Weizen eingeführt werden müssen. Der EZE-Korrespondent sagt hinzu, daß die geforderte Steigerung der Eigenproduktion in Französisch-Nordafrika große Kapitalien erfordert, die wegen der Trennung vom Mutterland nur von den USA und England kommen könnten. So hätten beispielsweise die Nordamerikaner zahlreiche Grundstücke und Güter aufgekauft und neue Industrien gegründet, was eine steigende Verdienungsrate der französischen Wirtschaft in Nordafrika mit sich bringe.



Britisches Versorgungsschiff von deutschem Schnellboot geentert. Ein Verband deutscher Schnellboote attackiert einen stark bewehrten Geleitzug in unmittelbarer Nähe der englischen Küste: an und versenkte aus ihm zwei Dampfer und einen Tanker, sowie zwei Bewacher. Das bewaffnete britische Versorgungsschiff „T 581“ wurde von einer Schnellbootbesatzung geentert, dabei wurden 11 Gefangene eingebracht. Später wurde es durch Torpedobootschiffe versenkt. (FR-Aufnahme: Kriegsberichterst. Friedel, 3.)

Verwundeten-Abzeichen für bei Luftangriffen Verletzte

DRS Berlin, 15. März. Der Führer hat in Anerkennung des tapferen Verhaltens der Gesamtbevölkerung bei Luftangriffen im Heimatkriegsgebiet bestimmt, daß das Verwundeten-Abzeichen für Verletzungen und Beschädigungen, die durch Auswirkung feindlicher Luftangriffe entstanden sind, an alle deutsche Männer, Frauen und Kinder nach den gleichen Grundsätzen wie für die im eigentlichen Kriegsgeschehen eingetragenen Soldaten verliehen werden kann.

Die Verwundung oder Beschädigung muß durch ärztliche Bescheinigung nachgewiesen werden. In Luftschutzorten 1. Ordnung ist der Nachweis durch Eintragung in das Krankenbuch der Luftschutzstellungskasse zu erbringen. Verleihungsberechtigt für Nichtwehrmachtangehörige ist der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe bzw. die von ihm beauftragten Stellen.

Anträge sind an die zuständigen Luftgaukommandos zu richten.

Iranische Patrioten wehren sich

DRS Mailand, 16. März. In Iran sind, wie „Gazette del Popolo“ aus Erzerum berichtet, Aufstände ausgebrochen. Bewaffnete Abteilungen iranischer Patrioten haben englisch-amerikanische Abteilungen angegriffen und die telegrafischen Verbindungen zwischen Teheran und Täbris unterbrochen. Zwischen den Befehlshabern und den Eingeborenen von Kazerun kam es zu blutigen Zusammenstößen. Der iranische Ministerpräsident hat strenge Presseverordnungen erlassen, damit keine Nachrichten über die Zwischenfälle bekannt werden.

Die Aufgaben Nationalchinas

Tokio, 16. März. (Dad.) Ministerpräsident Wang Tsing-wei nahm auf einer Pressekonferenz zu den Hauptaufgaben der nationalchinesischen Regierung Stellung. Seit dem 9. Januar, so führte Wang Tsing-wei dabei aus, haben zahlreiche Gouverneure, Militärs, Wirtschafts- und Regierungsfunktionäre Konferenzen abgehalten, die alle den Zweck verfolgten, die Leistungen Nationalchinas im Großasiatischen Krieg zu steigern. Es ist wichtig für uns, die Bevölkerung Tschungking-Chinas für unsere Sache zu gewinnen, und ich glaube sicher, daß uns das gelingen wird. Ich bin deshalb so zuversichtlich, weil unser Erfolg in den grundsätzlichen Dingen liegt. Wir haben erkannt, daß die Schaffung eines starken, selbständigen Nationalchinas erforderlich ist und daß wir ohne Beteiligung an der Sache Großasiatischen dieses Ziel nicht erlangen können. Aus dem gleichen Grund wie Japan hat sich Nationalchina in dem Weg entschlossen, im Großasiatischen Krieg für die Sache der Asiaten zu kämpfen. Die Beweggründe des tschungking-sichischen Kampfes begreifen aber gerade das Gegenteil. Tschungking-China nimmt gegenüber Japan und Nationalchina eine ablehnende Haltung ein und kämpft als Organ für die Sache Englands und Amerikas. Die betrogene Bevölkerung Tschungking-Chinas sieht nun, daß die Nationalbewegung Chinas einen immer größeren Umfang annimmt und an Selbstständigkeit gewinnt und daß Japan seine gegebenen Versprechungen hält, und sie wird sich ihre Gedanken machen und begreifen lernen, daß sie auf der falschen Seite kämpft.

Die „Empire of Canada“

DRS Rom, 15. März. Zu der am 15. März bekannt gegebenen Vertretung der „Empire of Canada“ durch ein italienisches U-Boot werden weiter von italienischer Seite folgende ergänzende Angaben gemacht: Die „Empire of Canada“ gehört zu den sechs Tausendtampfern der gleichen Klasse, von denen bereits die vier größten versenkt worden sind. Im Laufe des Krieges wurden bisher die „Empire of Britain“ (42.000 BRT.), die „Empire of Japan“, die „Empire of Australia“ und jetzt die „Empire of Canada“ versenkt. Von dieser Klasse befinden sich noch die „Empire of India“ und die „Empire of Russia“, beide von je 16.000 BRT. Sämtliche „Empire“-Schiffe gehören der Canadian Pacific Limited in Montreal. Die „Empire“-Schiffe waren vor Ausbruch des Krieges als Passagierdampfer eingesetzt. Sie gehörten zu den größten britischen Luxusdampfern und vermitteln u. a. den Passagierverkehr auf der nördlichen Pazifikroute zwischen Kanada und Japan.

Deutschland, der einzige Freund Bulgariens

DRS Sofia, 16. März. Im Rahmen der nationalen Propaganda hielt Eisenbahndirektor Rodolfov in Tirnovo eine große politische Rede über „Bulgarien — heute oder nie“. Als Bulgarien von allen Großmächten und Nachbarn bedrückt worden sei, so erklärte der Redner, war kein treuerer Kriegstamerad, das deutsche Volk, der einzige Freund, Deutschland hat auch Bulgarien, sein nationales Ideal, die Einigung, zu erreichen. England dagegen ist der ewige Feind Bulgariens. Im neuen Europa werde das Kapital nicht mehr unumschränkt herrschen, sondern im Dienste des gesamten Volkes stehen. Die Interessen des bulgarischen Volkes schreien der Regierung einen engen Bund mit den Achsenmächten vor. Die Rede schloß mit einem Segenswunsch zu der Einigkeit und Größe des bulgarischen Volkes.

Gefängnis für einen unzüchtigen Fehrgast

DRS Berlin, 16. März. Mit Urteil der Strafkammer des Landgerichts wurde gegen einen Einwohner aus Graz eine Gefängnisstrafe von vier Monaten ausgesprochen, weil er eine Sitzbahnwagenschaffnerin in Ausübung ihres Dienstes beleidigt und tätlich gegen sie vorging. Dessen Urteil lag folgender Sachverhalt zugrunde:

Der Angeklagte besitz einen Strohhalmwagen, auf dessen röhrenförmiger Plattform Gedärge herrschte. Die Schaffnerin forderte die Fahrgäste, darunter auch den Angeklagten, auf, in das Wageninnere vorzurücken. Er verweigerte dies, wobei er die Schaffnerin beschimpfte und ihr, als sie ihn mit vollem Recht vom Wagen verwies, einen Stoß versetzte. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß das beleidigende Verhalten und die Rohheit gegen eine für die Volksgemeinschaft im Kriegseinsatz stehende Frau eine strenge Strafe erfordert. Auch sei in diesem besonderen Fall eindringlich der Schutz zu unterstützen, den das Gesetz den Schaffnerinnen gegen unzüchtigen Fehrgäste gewährt, die durch mangelnde Einordnung den Dienst unzulässig erschweren.

Letzte Nachrichten

Die USA. führten den Fortschrittskongress zur Bekämpfung der U-Bootgefahr

DRS Stockholm, 17. März. Die U-Bootbekämpfung, die den Engländern und Nordamerikanern ständig wachsende Sorge bereitet, hat nach einer Neuentdeckung aus Washington zu einer Konferenz von englischen, kanadischen und USA-Offizieren geführt, die beziehungsweise unter dem Vorsitz des nordamerikanischen Admirals King tagten. Das USA-Marineministerium gab dazu bekannt, daß man zu einer völligen „Einigung“ über die einschlagenden Maßnahmen gekommen sei.

Kein Oberbefehlshaber für die gesamte britische Wehrmacht

DRS Stockholm, 17. März. Churchill lehnte, so meldet Reuters, am Dienstag im Unterhaus den Vorschlag ab, einen Oberkommandierenden in Großbritannien für alle drei Wehrmachtsteile zu ernennen.

„Fundament der Einheit der spanischen Nation“

DRS Madrid, 17. März. Im Beisein sämtlicher Minister tagte am Dienstag nachmittag die feierliche Versammlung und Amtseinführung der 400 Mitglieder der von General Franco neuorganisierten spanischen Volksgesamtheit der Cortes. Nach der Vereidigung hielt der Präsident der Cortes Ezequiel Ribas die Eröffnungsansprache in der er in erster Linie darauf hinwies, daß die Cortes heute im nationalen Spanien nicht wie zu Zeiten der Republik eine Stätte des nationalen Kräftegleichgewichtes, sondern das Fundament der Einheit der spanischen Nation darstellten.

Aus Nagold und Umgebung

Die Geschichte trägt durchaus männliche Züge. Nur tapferer Völker haben ein sicheres Dasein, eine Zukunft, eine Entwicklung. Schwache Völker gehen zugrunde und das von Rechts wegen.

17. März: 1813 Kultur „An mein Volk“. — 1834 Gottlieb Daimler, der Schöpfer des leichten Explosionsmotors, in Schöndorf geb. — 1873 Prof. Wilh. Kreis Architekt, Generalbauart für die Gestaltung der deutschen Kriegerröhre, in Ettilke (Niederrhein) geb.

Wie leben im Film: „Serenade“

Die Wiederaufführung des Wills-Fort-Filmes „Serenade“ in zu begrüßen. Es handelt sich um einen schönen Film, der bearbeitet wurde nach Motiven von Theodor Storm. Die Musik schrieb dazu Peter Kreuder, der auch die musikalische Leitung in Händen hat. Es spielen die „Goldenen Siedler“ und ihre Symphoniker.

Die Spende der Jäger

Der Kreisjägersmeister teilt uns mit: Die Jäger des Jagdreviers Calm (die Forstbeamten des Reviers ausgenommen) haben am Kriegswinterfest 1942/43 die Summe von 1.100,50 RM gespendet. Damit haben sie die Vorjahrsspende um 60, u. H. übertraffen. Ein schöner Beweis von Kameradschaft und Pflichterfüllung!

Kendierung der Jagdseilen

Der Kreisjägersmeister hat durch Verordnung über die Kendierung der Jagdseile einige Erleichterungen während des Krieges verfügt. Sie betreffen u. a.: Für die Dauer des Krieges wird der Beginn der Jagdzeit vorverlegt für nichtfahrendes weibliches Rot- und Damwild, mit Ausnahme der Kälber, sowie für Rot- und Damhirsche auf den 16. Juli, für Ringelstauden auf den 16. Juli. Im Jagdjahr 1943/44 darf die Jagd ausgesetzt werden auf Rehständer vom 1. September bis 15. Oktober, Fasanständer vom 1. November bis 15. Januar, soweit nicht für einzelne Gebiete die Jagd darauf gänzlich verboten ist.

So werden Stabbrandbomben mit Sprengladung bekämpft!

Seit einiger Zeit verfiert der Feind einen Teil der Stabbrandbomben mit einer zusätzlichen Sprengladung, die etwa zwei bis drei Minuten nach Ausschlag zerknallt und mit erheblicher Macht Sprengkräfte unterirdisch. Da diese Brandbomben äußerlich nicht von den üblichen Stabbrandbomben zu unterscheiden sind, ist allgemein bei der Bekämpfung von Stabbrandbomben jede erreichbare Deckung auszunutzen, z. B. Mauereinsturprünge, Keller, Schornsteine: Löcher oder Holzschilde genügen jedoch nicht. In den meisten Fällen wird von der Deckung aus die Bombe mit der Luftschuhhandspitze abgedreht oder mit Sand abgedeckt werden können. Bei der Entfernung jedoch zu groß, muß man mindestens die Umgebung der Brandbombe nach gehalten werden, damit eine Ausbreitung des Brandes verhindert wird. Die Deckung soll erst verlassen und die Bombe wie üblich aus der Nähe mit Wasser oder Sand bekämpft werden, wenn die Bombe zerknallt ist oder mit ihrem Zerknall nicht mehr zu rechnen ist. Dies erkennt man daran, daß die Brandbombe schon zu einem Brandbrennen auseinandergefallen ist. Hat man jedoch den Einschlag der Bombe unmittelbar selbst beobachtet, ist noch genügend Zeit, sofort beherzt zuzupacken und die Bombe an einen ungefährlichen Ort zu werfen.

Wenn die Stabbrandbombe in besonders feuergefährdeter Räume oder Lager eingeschlagen ist, muß die Bekämpfung selbstverständlich sofort unter vollem persönlichen Einsatz der Wehrkraft vorgenommen werden, auch wenn keine ausreichende Deckung vorhanden ist.

Bei der Bekämpfung der Stabbrandbombe in geschlossenen Räumen ist wegen der bei jedem Brand auftretenden Rauchentwicklung die Volksgemeinschaft oder ein behelfsmäßiger Atemschutz (nasses Tuch vor Mund und Nase) zu benutzen.

Pflichtgefühl für Damenstrophüte. Die Reichsstelle für Kleidung hat entschieden, daß Damenstrophüte als Kopfbedeckung aus Kunstschaffstoffen im weiteren Sinne anzusehen und mit zwei Punkten zu bewerten sind. Stumpfen und Capelines aus Stroh sollen nur einen Punkt.

Handarbeitsgarne auf einen halben Punkt. Nach dem Katalog zur Vierten Reichskleiderkarte ist für Handarbeitsgarne in weichen und Gewichtsaufmachungen unter 50 Gramm (mit Ausnahme von abgepacktem Material) bei Lieferungen an Verbraucher bis je 50 Kpf. Kleinverkaufspreis ein Punkt zu berechnen. Die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete teilt hierzu mit, daß für Verkäufe dieser Handarbeitsgarne an Verbraucher bis zu 30 Kpf. Ladenverkaufspreis ein halber Punkt berechnet werden darf.

Feldpostvermittlung der Reichspostverwaltung eingestellt. Die Reichspostverwaltung gibt bekannt, daß sie ab sofort die Feldpostvermittlung zwischen Front und Heimat einstellt. Da durch geeignete Maßnahmen der Partei dafür gesorgt ist, daß Soldaten ohne Angehörige ausreichend betreut werden, entfällt für sie daraus kein Nachteil. Der Vorrang bei der Postbeförderung, insbesondere in den Osten, gehört zur Zeit den Familienbriefen.

50 Jahre Spar- und Darlehenskasse Schöndorfer

Eine besondere Bedeutung hatte die am letzten Samstag in der „Linde“ in Schöndorfer abgehaltene Generalversammlung der Spar- und Darlehenskasse. Vorsitzender Herr Hertz eröffnete dieselbe und gab der Freude darüber Ausdruck, eine bereits vollständige Verammlung begrüßen zu dürfen. Dann gedachte er in ehrenwerten Worten unserer geliebten Helden und aller im Felde

Der Kasse des USA-Handelsministers in Nordafrika vermischt

DRS Biko, 17. März. Oberleutnant John T. Jones jr., der Kasse des Handelsministers S. Jones, wird nach amerikanischen Meldungen seit über einem Monat aus einer Aktion in Nordafrika vermischt.

Wie der Herrrater Giraud sich der Bismarckhänger entledigt

DRS Biko, 17. März. Die Meldung vom Rücktritt des französischen Generals Bergeret wird nach der Meldung eines amerikanischen Korrespondenten aus Alger bestätigt. Danach ist sein Rücktritt auf ein Ersuchen des Generals Giraud zurückzuführen; Giraud wolle, so fügt der Korrespondent hinzu, endlich die Bismarckhänger aus den höheren Verwaltungsjohellen entfernen. Der nächste, der dieser Aktion Girauds zum Opfer fallen wird, wird voraussichtlich General Rogues sein, doch steht keine Abkehrung noch auf gewisse Schwierigkeiten.

stehenden Genossenschaftler und deren Söhne mit dem Wunsch, das Soldatengeld möge ihnen hold sein.

Weiter wurden Geschäftsbericht und Jahresabschluss bekanntgegeben, wobei zum Ausdruck kam, daß der Jahresumsatz 600.000 RM, und der Gewinn 821 RM beträgt. Aufsichtsrats-Vorsitzender Reiche teilte u. a. mit, daß die Geschäftsleitung in Ordnung gehe. Der Jahresabschluss wurde sodann von der Versammlung genehmigt. 4 Prozent wurden dem Geschäftsguthaben der Mitglieder gutgeschrieben und der Rest zur Stärkung der Rücklagen verwendet.

Zum 50-jährigen Bestehen der Spar- und Darlehenskasse führte der Vorsitzende u. a. folgendes aus: Begründet wurde die Spar- und Darlehenskasse am 17. Februar 1893. In der ersten Generalversammlung traten gleich 44 Mitglieder der Genossenschaft bei. Als Vorsteher wurde damals Schultheiß G. Tröck und als Vorsitzender des Aufsichtsrats Gemeindepfleger G. Herr gewählt. Von den erwähnten 44 Mitgliedern dürften sich 3 der 50-jährigen Mitgliedschaft noch in voller Richtigkeit erfreuen, es sind dies: Jakob Schauble, Bauunternehmer, Gottlieb Wurzler, Schneidermeister und Friedr. Walfer, Landwirt. Den Gründungsmitgliedern wurde im Rahmen der Genossenschaft herzlich gratuliert mit dem Wunsch, daß ihnen noch ein langer, gesunder und froher Lebensabend beschieden sein möge. Die Genossenschaft erhielt anlässlich ihres 50-jähr. Bestehens vom Würt. Landesverband landw. Genossenschaften eine Ehrenurkunde.

An Hand von Beispielen führte der Vorsitzende noch Zweck und Ziel der Genossenschaft vor Augen und zeigte, wie die Genossenschaft in den letzten 50 Jahren durch die Mittel der und eine jeweils tüchtige Verwaltung zu erzielen war. Nur so konnten alle Schwierigkeiten zum Wohl der Mitglieder und der Allgemeinheit überwunden werden. Mit dem nach allen Seiten ausgesprochenen Dank des Vorsitzenden wurde diese Jubiläumsgeneralversammlung schließlich geschlossen.

Mit 79 Jahren immer noch als Holzschläger tätig

Neuenbürg. Mit einer Auszeichnung bedacht wurde Hausmeister Johann Ulrich Dehlschläger in Schöndorf. Dehlschläger, der von 1889-1933 in den Diensten des Forstamts Neuenbürg gestanden hatte, stellte sich bei Kriegsausbruch dem Forstamt wieder zur Verfügung und steht auch heute als 79-Jähriger seinen jüngeren Kameraden im Hällingsbetrieb nicht nach.

Bekanntes Accidenzstückerin gestorben

Wenige Monate vor Vollendung ihres 80. Lebensjahres verstarb dieser Tage Frau Hanna Böhrlinger geb. Wagner, Witwe des ehemaligen Glasfabrikanten Paul Böhrlinger, Accidenzstückerin. Als Mitbegründerin der ehemaligen Glasfabrik, führte sie nach dem 1900 erfolgten Tode ihres Gatten das Unternehmen allein weiter und leitete es durch kritische Jahre hindurch, so daß es einen neuen Aufschwung nahm.

Eine Brandbombe ging los

Neuenbürg. In Richtung Glemsed fanden eine Brandbombe, die sie in einen Graben warfen. In dem Augenblick, als drei Radfahrer aus Neuenbürg vorbeifuhren, ging die mit einem Sprengsatz versehene Brandbombe los und verletzte einen von diesen, einen 16-jährigen Jungen, am Oberschenkel schwer.

Zu Friedrich Hebbels 130. Geburtstag

Am 18. März 1813 wurde Friedrich Hebbel in Wesselsburen im Dittmarshen geboren.

In einem Vergleich ist von Hebbel gefolgt worden, seine Dichtung spiele mit ertrotzten Blüten, wie mit Kinderballen. Mit diesem Wort wird zutreffend sowohl die Tiefe und Größe, wie auch das Gewalttätige und Berstende in der Kunst des großen Dittmarshen aus Wesselsburen gekennzeichnet. Unter den nachklassischen deutschen Dichtern entspricht kaum einer mehr dem Begriff des „Meisterdichters“ als Friedrich Hebbel. Das gilt sowohl für seine Persönlichkeit, wie für seine Dichtung. Hebbel ist immer schonungslos, will immer das Beste, er ist, um einen Modausdruck zu gebrauchen, überall „hundertprozentig“. Er ist erbarungslos im Fordern — in der Kunst, in seinem Verhältnis zu den Menschen, aber vor allem auch gegen sich selbst. Körücke nannte ihn einen „Glutmenschen“.

Die Strenge seiner Kunstauffassung verweist unerbittlich alles Kleinere, alles nur Annähernde. Es gibt nichts Unbedeutendes bei Hebbel, vom Drama und der Novelle bis zum Gedicht und zum Aphorismus. Immer sucht er in die nächsttiefe Tiefe oder in die höchste Höhe zu greifen; in den Tragödien „Genoveva“, „Judith“, „Herodes und Mariamne“, „Gogol und sein Ring“, in denen Schuld und Schicksal auf dem Gebiet des Verhältnisses von Mann und Weib behandelt werden, in dem „Bürgerlichen Trauerspiel“, „Maria Magdalena“, in „Agnes Bernauer“, darin „das Verhältnis, worin das Individuum zum Staat steht“, der Gegenstand ist, in der gewaltigen Nibelungen-Trilogie, die, neben Wagners Opern, der einzige genial gelungene Versuch ist, den Stoff des großen deutschen Epos dramatisch auszuwerten und zu bezwingen. Derselbe Hebbel aber schreibt das in seiner schlichten Kunstreinheit herrliche erdende Gedicht „Mutter und Kind“ und die an Zahl geringen, aber inhaltlich und formal großartigen Gedichte.

In dem Zeitraum von Goethes Tod bis 1870 steht Friedrich Hebbel in der deutschen Literatur wie ein einsamer Fels. Er gehört zu den Dichtern, deren Größe erst langsam, in perspektivischer Entfernung von ihrem irdischen Dasein erkannt wird. Ein Mensch wie Hebbel, der selbst keine Halbschatten kannte, der in seinen „Tagebüchern“ rühmstolzes allein und zudem sich selbst auf den Grund ging, wird immer umstritten sein. Dort seine sonstige Kunst widersteht auch jeder Kritik und überdauert sie.

Karlheinz Knapp

Stuttgart. (Berufung.) Der ordentliche Professor in der Fakultät für Maschinenwesen (Förderlehre) an der Danziger Technischen Hochschule, Otto Czani, wurde an die Technische Hochschule Stuttgart berufen. Ihm wurde der Lehrstuhl für Förderlehre, Getriebetechnik und Baumaschinen übertragen.

Stuttgart. (Großer Erfolg.) Gerhard Schumanns Tragödie „Gudrun's Tod“ ist nach ihrem außerordentlichen dreifachen Aufführungserfolg an zehn deutschen Bühnen zur Ausführung angenommen worden.

Stuttgart. (Raffinierte Betrügerin.) Seit längerer Zeit verübt die ledige Bäckerin Margarete Dien, geb. 3. Dezember 1916 zu Heilbronn, in Stuttgart und anderen Orten Betrügereien und Diebstähle. Sie zieht mit ihrem jetzt zehn Wochen alten Knaben, den sie in einem graublauen Kinderwagen mitführt, umher und schwärmt vor, ihr Mann liege schwer verwundet in einem Lazarett bzw. befinde sich in einer Kaserne und siehe kurz vor dem Abmarsch an die Front. Um in der Nähe ihres Mannes sein zu können, suche sie für kurze Zeit eine Unterkunft. Die bewiesene Gaistreiberei belohnt sie damit, daß sie vor ihrem Weggang zum Nachteil der Gattin Kleider,

Wäsche und Bargeld stiehlt. Die Gattin, nannte sich auch Margarete Krämer und Margarete Ehre. Mehrfach gab sie sich in letzter Zeit als Margarete bzw. Johanna Andres von Niederemünden oder Kosenheim aus. Sie ist 1,54 groß, mittlere Gestalt, dunkelbraune Haare, breites Gesicht, trägt grauen Wintermantel mit Pelzbesatz, spricht schwäbische Mundart. Mitteilungen, die zur Festnahme der Dien führen können, nimmt die nächste Gendarmerei bzw. Polizeidienststelle entgegen.

Ritterkreuzträger Major Hieber gefallen

Mm. In treuester Pflichterfüllung fand Ritterkreuzträger Major Karl Hieber im Januar bei den Kämpfen um Stalingrad den Heldentod. Major Hieber wurde am 4. September 1909 als Sohn des verstorbenen Gerichtsvollziehers Josef Hieber in Ulm geboren und trat nach kurzer Lehrtätigkeit an der Heereskadetschule in Jahr 1936 in den aktiven Dienst der Wehrmacht. Bei schweren Abwehrkämpfen im Sommer 1942 in vorderster Linie stehend, warf Major Hieber in selbständigem Entschluß durch fähigen Gegenstoß den übermächtigen Feind in erbittertem Nahkampf aus einer gefährlichen Einbruchsstelle. Für diese Tat wurde ihm das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Karlsruhe. (Todesopfer eines Verkehrsunfalls.) Am 11. März wurde an der Ecke Dumerstheimer- und Juppelinstraße ein Mann tot aufgefunden. Nach den Verletzungen zu schließen, war der Mann das Opfer eines Verkehrsunfalls geworden.

Kundjant am Donnerstag, 18. März

Kreisprogramm: 13.25 bis 13.55: Deutsch-italienisches Austauschkonzert (Viel- und Kammermusik). 14.15 bis 15.00: Unterhaltliche Dinerkonzerte. 15.00 bis 16.00: Im Volkston. 16.00 bis 17.00: Bekannte Opern- und Konzertmusik. 17.15 bis 18.30: Leichte Unterhaltung. 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 19.20 bis 19.55: Frontberichte. 19.45 bis 20.00: Im Urwald von Bialowiez. 20.15 bis 21.00: Mozart-Klavierkonzert (Soloist: Gilbert Schuchert). 21.00 bis 22.00: Aus Verdis Oper „Die Macht des Schicksals“.

Gestorbene: Eduard Bentz, Teinach; Johs. Luz, Kunsthandwerker, 86 Jahre, Hirlau; Josef Kapp, Händler, 77 Jahre, Bittelbronn.

Druck und Verlag des „Nagolder Tagblatt“: G. H. Joller, Johs. Karl Joller, zugl. Hauptverleger, Rosenwerth, Schellinger, Fritz Schöng, Nagold, 3. Bz. 18. Preisliste Nr. 6 gültig.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten



(Urheberrecht durch G. Ackermann, Romanzentrale Stuttgart)

29) Der alte Mann erhob sich, ging zur Tür und zog den Riegel zurück. Der enge Gang draußen war dunkel. Ein Mann schob sich rasch über die Schwelle. Er war im Ueberrock, hatte den Krug hochgeschlagen und dachte nicht daran, den breitfrömmigen Hut abzuziehen.

„Ne, was wollen Sie? Wer sind Sie?“ krächzte der Alte, in dem Doktor Borngräber nicht zu erkennen war.

Der Besucher trat an den Tisch, indem er fast gleichzeitig aus seiner Brusttasche ein Kuvert nahm. Jetzt richtete er den durchdringenden Blick auf den Fehler, der aber halb im Dunkel stand, gebückt, die haageren Hände reißend.

„Der Teufel findet sich in dem Hüttenloch zurecht. Den Hals kann man sich bei euch brechen.“ murmelte er unwillig.

„Meine guten Freunde kennen den Weg.“ versetzte lichernd der andere.

Der Besucher machte eine kurze Handbewegung.

„Machen wir es kurz. Ich komme wegen des Perlenhalsbandes.“

Der Mann wollte aufstehen.

„Bringen Sie mit mein Geld zurück! Mein verlorenes Geld! Dreißigtausend schöne Mark! Ich bin ein ruhmreicher Mann!“ zerrte er.

„Sie sollen schuldlos gehalten werden, hier sind die 30 000 Mark zurück und ein Schmerzensgeld dazu.“

Als der Fehler hastig darnach griff, packte ihn der Mann am Arm.

„Halt! Ich verlange einen Gegendienst! Das Geld gehört Ihnen unter der Bedingung, daß Sie schwören, den Mann niemals zu verraten... was immer auch geschehe...“

der Ihnen die Perlen brachte!“

Der Jude murmelte etwas Unverständliches, wiegte den Kopf schlägig hin und her.

„Sie kennen den Mann doch genau! Er hat Ihnen schon früher wertvolle Antiquitäten verkauft! Ist's nicht so?“

„Da sicherte der Alte.

„Stimmt schon. Er kann wohl heute nicht selber kommen? Schickt seinen guten Freund? Wie werde ich nicht kennen den...“

„Halt! Ich will keinen Namen hören! Schwören Sie mir, was ich verlange!“

Der Fehler hob die Hand.

„So wahr ich Moses Aron bin, ich werd' ihn nicht verraten, den alten...“

Wieder eine kurze, scharfe Bewegung.

„Es ist gut! Ich halte Sie an den Schwur!“

Der nächtliche Besucher wendete sich der Tür zu. Moses Aron raffte das Geld an sich.

„Lassen Sie die Tür einen Augenblick offen. Ich habe keine Lust, zum Schluß noch in dem Hüttenloch den Hals zu brechen.“ sagte schroff der Besucher.

Er war draußen, der Fehler stand halb in der geöffneten Tür. Er folgte dem Mann mit den Augen, bis dieser um die Ecke des fahlen Ganges bog und einige Stufen hinunterglitt. Dann trat er zurück. Die Tür flappte wieder zu.

Der Fehler betrachtete das Kuvert mit den dreißigtausend Mark. Er zählte nicht einmal nach. Wozu auch! Mechanisch zog er den alten Flaurock aus, den Moses Aron immer trug, nur heute nicht, wo er einen anderen Rock anlegte — als man ihn abholte —, hing das Kleidungsstück an den Nagel des Kastens, schob das Samttüppchen weg, zog eine gutgearbeitete graue Perücke vom Kopf — und war wieder der Doktor Borngräber.

Das Waagnis war gelungen. Der Doktor wußte jetzt, wer das Geld brachte. Kein anderer war es als der

junge Graf Egon von Arensburg. Er kannte somit den Dieb — wer anders war es als der alte Mühlhauer, der Leibdiener des verstorbenen Grafen! Und der war schon öfter hier gewesen, nicht erst zum Verkauf des Perlenbandes, brachte schon früher wertvolle Antiquitäten, die ihm der alte Fehler abkaufte.

Ein Ring weiter in den Entdeckungen des Doktors. Aber noch nicht alles, es fehlte noch gar manches bis zur vollen Klarheit. Weshalb übergab der junge Graf den Dieb nicht einfach der Polizei, auch jetzt nicht, wo er offenbar wußte, daß der alte Votton den verstorbenen Grafen schon früher befehlt? Das war noch ein Rätsel, das der Lösung harpte.

Und Doktor Borngräber schwur sich zu, auch das noch herauszubringen. Dahinter steckte etwas, weit wichtiger als dieser eine Diebstahl. Schon baute sich eine neue Kombination in seinem Hirn auf.

Es dauerte nicht lange, da hatte der Doktor alles entfernt, was an seine Geschichte Bekleidung noch erinnerte. Er drehte das Licht im Zimmer aus und ging hinüber in die Weinstube. Bevor er durch die kleine Tür trat, horchte er. Alles still. Keine Gäste da. Dann trat er ein.

Neß fuhr aus dem Nachdenken empor. Sie sah ihn fragend, gespannt an.

„Er reichte ihr die Hand.“

„Es ist alles gut abgelaufen. Neß, besser und rascher, als ich dachte. Der Besucher ist fort.“

„Hat er Sie denn nicht erkannt? Faßte er keinen Verdacht?“

„Nicht den geringsten. Ich trat ihm in der Maske des alten Fruchtes gegenüber. Auf so etwas bin ich stets vorbereitet.“

Sie mußte lachen.

„Und Sie haben — den Mann gesehen? Kennen ihn?“

„Den Abgesandten des Diebes — ja. Aber davon ein andermal, Sie werden alles erfahren, wenn es Zeit ist.“

(Fortf. folgt.)

Hausfrau — was fehlt hier?



Einweichen Kochen

Sitte sehen Sie sich dieses Bild an! Die Wäsche wandert nach dem Einweichen direkt in den Kochkessel. Das ist in vielen Haushaltungen so. Aber es fehlt etwas dazwischen. Können Sie raten, was es ist?

Das ist es: Die Wäsche sollte nach dem Einweichen erst in lauem Wasser geschwemmt oder durchgelempft werden, damit der beim Einweichen gelöste Schmutz die Waschlauge nicht ganz unnötigerweise verbraucht.

Heute im Kriege geht es darum, Einweichmittel

und Waschpulver sorgfältig einzuteilen. Daran sollten Sie schon beim Gebrauch der Wäsche denken. Also gar nicht soviel Wäsche erst schmutzig machen. Da sind z. B. die Geschirz- und Küchenhandtücher. Beim Waschen machen sie mit ihrem fettigen Schmutz die meiste Arbeit. Mühen sie aber so schmutzig werden? Oft wird das Geschirz im Aufwaschwasser noch nicht so richtig sauber. Fett- und Speiserückstände werden dann einfach auf Tuch abgeputzt. Heißes Nachspülwasser würde die Tücher sauber halten, ja sogar ganz einputzen, denn das heiß nachgespülte Geschirz trocknet von selbst an der Luft. Und die Küchenhandtücher? Wie oft geht die Hausfrau im Laufe

des Morgens an den Wasserhahn, um die angeschmutzten Hände zu reinigen. Das muß schnell gehen. Sie läßt flüchtig Wasser darüberlaufen, braucht vielleicht auch etwas Seife und — putzt den nun losen aber nicht abgespülten Schmutz mit samt der Seife ans Tuch. Beim Wädewaschen muß sie dann viel Waschpulver aufwenden, um den nun losen aber nicht abgespülten Schmutz loszuwerden.

Vielleicht fallen Ihnen noch mehr solcher „Gewohnheitsünden“ ein. Ähnten Sie einmal darauf! Sie werden erstaunt sein, wie der große Wäscheberg zusammen schrumpft und wieviel weiter Einweich- und Waschmittel reichen.

Wildberg, 16. März 1943. Unser lieber Sohn und Bruder Wachtmeister Hans Neef Inhaber des EK 2 ist, 21 Jahre alt, am 27. Februar im Kampf um Deutschlands Zukunft im Osten gefallen. In tiefer Trauer: Karl Neef, Bezirksnotar und Frau Elsa geb. Traub Friedrich Neef, Obergefreiter der Luftwaffe Traude Neef.

Nagold, den 17. März 1943. Danksagung. Für die vielen Beweise inniger Teilnahme von hier und auswärts zu dem so unerwartet raschen Hinscheiden unseres lieben Bruders Gustav Blum, besonders für die tröstenden Worte des Herrn Dekans und für den letzten Gruß der Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Benz danken wir herzlich. Die trauernden Hinterbliebenen.

Wildberg, 16. März 1943. Danksagung. Für die herzliche Anteilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Vaters Joh. Gg. Junger erfahren durften, besonders für die tröstenden Worte des Hrn. Stadtpfarrers, ferner für den schönen Gesang des Kirchenchors wie auch für die zahlreiche Begleitung von hier und auswärts zur letzten Ruhestätte, sagen innigsten Dank die trauernden Hinterbliebenen.

Tonfilmtheater Nagold. Nur Mittwochs und Donnerstag 7.30 Willy Forsts Serenade mit Hilde Krahl, Albert Matternstock, Igo Sym, Eduard v. Winterstein und vielen anderen Musik Peter Kreuder Für Jugendliche verboten. Kulturfilm Wochenschau. Unterhaltenen Wäscheschranf tauscht gegen einen neuwertigen Zimmerofen, womöglichst emolliert. Schriftl. Angeb. unter Nr. 173 an die Geschäftsstelle ds. Bts.

BAAYER ARZNEIMITTEL

Kohlenklau von seinem Freund Winter verraten! Kohlenklau hat auf's falsche Pferd gesetzt! Er hatte gehofft, unter einer Decke mit seinem Freund Winter hässliche Geschäfte machen zu können. Irrtum! Von wegen dauernd 20° unter Null und so — das hat uns diesmal der Winter erspart. Wir aber sparen uns für den nächsten Winter einen schönen Batzen Kohle und Holz. Denn Du und ich und wir alle sind ja nicht so dumm, daß wir uns durch das warme Wetter verleiten lassen, auch nur eine Kohle unnötig zu verbrauchen. Jede Kohle, die wir heute sparen, kommt uns im nächsten Jahr zugute. Darum heiße es jetzt erst recht: Achtung auf Kohlenklau! Der Winter ließ ihn arg im Stich. Paß trotzdem auf. Sonst rächt er sich.

Möbl. Zimmer Suchen 2 möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit, am liebsten auf dem Lande. Postlagernd Bad Liebenzell, Frnk. Taufsche Delgemilde gegen guterhaltenen Kinderkastenwagen (möglichst Korb) Schriftl. Angebote unt. Nr. 174 an die Geschäftsstelle des Bts.

Bitte schreiben Sie Ihre Anzeige deutlich! Gloria Schuhpflege-Präparate. sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen. Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften. Gloria-Werk, Köln-Nippes